

Mit dem G'schell zum Ursprung

Fasnet | Närrische Erlebnisführung unter der Leitung von Ralf Prätzas und Jürgen Wangler

Die beiden Ehrenzunftmeister der Narrenzunft Schweningen machten den Besuchern des Heimat- und Uhrenmuseums Lust auf die Fasnet.

■ Von Birgit Heinig

VS-Schweningen. Sich gemeinsam mit zwei Ehrenzunftmeistern und einem Museumsexperten die Fasnetsabteilung des Heimat- und Uhrenmuseums vorzunehmen, das ließen sich am Sonntagnachmittag viele interessierte Menschen nicht entgehen.

Museumsleiter Michael Hütt hatte sich mit Jürgen Wangler und Ralf Prätzas zwei Fasnetsexperten an die Seite geholt, die den musealen Beiträgen des Wissenschaftlers so manche Schwenninger Anekdoten beizufügen wussten. Gleich zu Beginn hieß es allerdings erst einmal eine »Kröte« zu schlucken. »Den Schwenninger Hansel würde es ohne den Villinger Narro gar nicht geben«, belegte Hütt anhand eines Kirchenkonventsprotokolls von 1712.

Darin wurden die Missetäter angeklagt, die es trotz des seit 1515 bestehenden protestantischen Fasnetsverbots gewagt hatten, mit aus Villingen geliehenen Narrokleidern in Schweningen aufzutauchen. Um die Schwere dieser »Sünde« deutlich zu machen, wurde im Protokoll das Aussehen eines Narros haarklein beschrieben, was Hütt als dessen erste Erwähnung überhaupt bezeichnete. Dass das »Frotzeln« zwischen Villingen und Schweningen zur Fasnet gehöre, bestätigte der ehemalige Wueschtvater Bernd Dilg, der zu den Besuchern gehörte.

1929 gab es in Schweningen den ersten Umzug mit Hansel und Schantle. Viele Vorhänge seien noch lange zum Schutz der Kinder zugezogen worden, denn das Trei-



Christoph Wielings (Mitte) darf bei der närrischen Führung durch die Fasnetsabteilung des Heimat- und Uhrenmuseums einmal das Hansel-G'schell tragen. Ralf Prätzas (links) und Jürgen Wangler zeigen ihm dann den Narrensprung. Foto: Heinig

ben auf der Straße galt als nicht jugendfrei, wie in einem Pressebericht von 1951 beschrieben. Doch das Wachstum der Schwenninger Fasnet war nicht aufzuhalten, obwohl die Narrenzunft bis 1979 der einzige Fasnetsverein in Schweningen war.

Jürgen Wangler, Zunftmeister der Schwenninger Narrenzunft von 1993 bis 2013, sei vom früheren Zunftmeister Willi Maier »infiziert« wor-

den, berichtete er. »Mein Opa war entschieden dagegen, heute ist die Fasnet ein Teil meines Lebens.«

Als »totaler Quereinsteiger« bezeichnet sich Ralf Prätzas, der auf Wangler als Zunftmeister folgte. Sein Einstieg war die Hochzeit mit der Zunftmeistertochter Bärbel Maier. Inzwischen sei auch er ein »Vereinsmeier«. Beide Ehrenzunftmeister kämpfen um eine »saubere Fasnet« als Kul-

turgut, das es auch in 100 Jahre noch geben soll.

Nach dem Hansel und dem Schantle kam 1933 die Einzelfigur des Hölzlekönigs hinzu, 1971 wurde die Frauenfigur, das »Moosmulle«, aus der Taufe gehoben. Außerdem gehören zur Zunft genau drei Mooshexen, deren Träger von der Zunft ausgeguckt werden.

Insgesamt bedauerten die Ehrenzunftmeister und auch Häsmaler Max Glass, dass der-

zeit nur rund zehn Prozent der existierenden Häser tatsächlich auf der Straße zu sehen sind. Um das zu ändern, hat man gerade eine Häskammer mit Kleidern zum Ausleihen ins Leben gerufen. Alle fünf seien bereits gebucht, sagte Prätzas, unter dessen Aufsicht die Kammer steht. Auf den Geschmack kam Christoph Wielings: Er durfte sich das 19 Kilogramm schwere »G'schell« anlegen lassen.